

na bitte, da hast du es, hab ich ja gleich gesagt.

was immer einem Gutes wird beschert,
dass ist wohl ein Danke wert -
nur wird einem halt nicht immer nur Gutes beschert, sondern eine Vielfalt an
Dingen, Ereignissen, Umständen, Nöten, Sorgen, Versehen, Fehlern...
nach denen wir nicht gefragt, nach denen wir nicht verlangt haben:
Da haben wir dann die Bescherung.

Nun können wir es nehmen, wie es kommt,
um wenigstens entspannt
eine noble Haltung zu bewahren.

Oder wir entlohnen das Eine mit einem Dank,
für das, was ich voller Freude in Empfang nehme,
und das andere mit der Bitte,
dieser Kelch möge doch, und zwar möglichst schnell, an mir vorübergehen.

In unserem Bitten steckt ja beides:
Im Deutschen gebrauchen wir dasselbe Wort, wenn wir etwas geben und wenn wir etwas nehmen wollen.
Hier bitte, da bitte, na bitte, ach bitte
- unser Bitten kann zwischen Höflichkeit, Betteln und Bitterkeit schwanken,
trägt verschiedene Töne und Färbungen: Das Bitte und die Bitte sind also nicht dasselbe.
Ich bitte Dich, die sollen doch bitte endlich mal zu Potte kommen mitte Radwege in Dortmund,
oder mit was auch immer.
Ich bitte dich inständig, überleg es dir noch mal.
Bitte bitte, kann ich das haben?
Bitte, ich brauche Hilfe.
Das Bitte und die Bitte sind also nicht dasselbe:
Unser Begehren fließt in das „Bitte“ ebenso wie unsere Hingabe,
unser Leiden ebenso wie unsere Leidenschaft,
unser Höflichkeit ebenso wie unsere Verachtung.

Wir können das „Bitte“ wenden, wenn wir es verwenden,
je nachdem, wie wir es verwenden.
Es entledigt uns unserer darin enthaltenen Verhältnismäßigkeit und macht uns stark, selbst dort,
wo doch im Bitten das Betteln und das Gebet naheliegen.
Unser Verlangen oder unser Bedürfnis - und damit unsere Bedürftigkeit,
werden gekleidet in ein Wörtchen,
welches bei Bedarf durch bloße Wiederholung in seiner Intensität gesteigert werden kann: Bitte, bitte, bitte
oder durch entsprechende Gesten der Demut begleitet und ergänzt:
wie ja wiederum beim Zusammenhang zwischen Bitten, Betteln und Beten erkennbar werden kann.
Die Geste der Unterwürfigkeit soll Herzen, Hände und Portemonnaies öffnen,
ebenso wie Eindringlichkeit, ja Penetranz:
Die Schilderung der Not ist eine Erzählung, mit der die Gabe entlohnt wird, bevor sie gegeben ist:
und wir werden doch wohl nichts schuldig bleiben wollen?

In der Ansprache ebenso wie in der Geste müssen wir uns selber Positionieren,
uns zu jemandem, und nicht nur zu etwas verhalten,
ebenso aber zu uns selbst, etwas von uns zeigen, zum Ausdruck bringen.
Unser „Bitte“ transportiert also immer auch unseren Status, unsere Persönlichkeit, unsere Position.
Hier bitte, Da hast Du, wonach Du verlangt hast.
na bitte, da hast du es, hab ich ja gleich gesagt.

Wenn schon im Wörtchen „Bitte“ das Geben und Nehmen ineinander übergeht,
so gilt das auch für das Gebet.

Nun ist heute der so genannte Sonntag Rogate, einer der Sonntage der Osterfreudenzeit einer der Sonntage auf dem Weg nach Pfingsten.

Doch was bedeutet eigentlich „Rogate“? Klar, ihr wisst es, aber heute will ich mal jemanden anderen fragen.

Vor zwei Wochen hatten die Studierenden in meinem Projektseminar zum Thema KI - also Künstliche Intelligenz - ihre öffentliche Projektpräsentation in der Quartiershalle der KoFabrik in Bochum.

Einer meiner Studierenden hat dafür eine Website programmiert, in die er eine Anwendung mit GTP3 eingebaut hat - Generative Pretrained Transformer 3, ein von der gemeinnützigen Firma Open AI entwickeltes Sprachmodell, welches durch so genanntes Deep Learning,

das sind aufeinander aufbauende Konzepte von Konzepten,
verschiedene Schichten an Daten und deren Verarbeitung,

zu einer Aussage kommt.

Im Augenblick ist ja überall von der Weiterentwicklung ChatGTP zu hören und zu lesen.

Darum können wir heute live in der Predigt mal die KI fragen: was denn ROGATE bedeutet.

Was ist Gebet? Schreib mir einen kleinen Text zum Thema Gebet

Gebet ist eine spirituelle Praxis, die von vielen Menschen auf der ganzen Welt praktiziert wird. Es kann in verschiedenen Formen und aus verschiedenen Gründen ausgeführt werden. Einige beten, um sich mit einer höheren Macht zu verbinden, um um Hilfe, Führung oder Trost zu bitten. Andere beten als Teil ihrer religiösen Überzeugungen, um ihre Dankbarkeit, Verehrung oder Buße auszudrücken. Unabhängig von den Gründen hat das Gebet gezeigt, dass es zahlreiche Vorteile für Körper, Geist und Seele hat. Es kann helfen, Stress abzubauen, die Konzentrationsfähigkeit zu verbessern und das Wohlbefinden zu steigern. Das Gefühl, mit einer höheren Macht verbunden zu sein, kann auch ein Gefühl von Frieden, Trost und Gelassenheit vermitteln. Das Gebet kann in verschiedenen Situationen nützlich sein, sowohl in persönlichen als auch in öffentlichen Angelegenheiten. Es kann uns helfen, in schwierigen Zeiten standhaft zu bleiben und uns den Mut zu geben, unsere Herausforderungen zu bewältigen. Es kann auch als Mittel für soziale Veränderungen und die Förderung von Gerechtigkeit und Einheit innerhalb von Gemeinschaften eingesetzt werden. Letztendlich ist das Gebet eine persönliche Entscheidung und Praxis. Unabhängig von unseren Überzeugungen und unserem Glauben können wir alle von seinen vielen Vorteilen profitieren. Es ist eine wahrhaft spirituelle Praxis, die uns helfen kann, uns mit einer höheren Macht zu verbinden und unser Leben auf eine positive Weise zu beeinflussen.

Kommentar?

Aber wir wollen ja. vielleicht mehr als das. Jonas Ludwig hat darum einige Probeanwendungen vorgeschlagen, wo es nicht nur um Wissen sondern um andere Formen und Inhalte des Miteinanders geht.

Inklusive einer kleinen Anwendung: Was koche ich heute.

Ihr könnt das ja nach dem Gottesdienst einmal ausprobieren.

Ist Euch etwas aufgefallen: Bei der Frage nach Motivation und Aufmuntern steht das Wörtchen „bitte“, bei der Einladung und der Projektpräsentation nicht. Die Emotion ist also schon angelegt.

Ob es etwas ändert, wenn ich hier „Bitte“ sage?

Ich kann ja mal fragen:

Als KI habe ich keine Emotionen, aber wenn Menschen "bitte" sagen, zeigen sie höfliches Verhalten und Respekt gegenüber anderen. Wenn Sie "bitte" sagen, zeigen Sie, dass Sie um etwas höflich bitten und nicht fordern oder befehlen. "Bitte" kann Menschen dazu bringen, Ihnen eher zu helfen und Ihre Bitte positiver zu betrachten.

Ok., dann brauche ich die KI also nicht zu bitten, sondern kann einfach befehlen.

KI ist also eine Art Wunscherfüllungsmaschine - zumindest was Texte und Sprache angeht - bis hin zu wissenschaftlichen oder zumindest wissenschaftlich erscheinenden Texten.

Wie aber ist es mit der Kreativität?

Ich denke, ich ergänze darum mal mit der Bitte: Schreibe mir ein Lied zum Sonntag Rogate!

(Verse 1) Ein neuer Tag beginnt am Horizont, die Sonne strahlt, der Himmel ist blau. Wir stehen auf und gehen unseren Weg, und fragen Gott um seinen Segen und Rat. (Chorus) Rogate, wir beten dich an, und danken dir für das Leben, das wir haben. Hilf uns, den richtigen Weg zu finden, und führe uns immer in deiner Liebe. (Verse 2) In dieser Welt voller Dunkelheit, sind wir auf der Suche nach dem Licht. Es gibt so viel Schmerz und Leid, doch wir glauben daran, dass es besser werden kann. (Chorus) Rogate, wir beten dich an, und danken dir für das Leben, das wir haben. Hilf uns, den richtigen Weg zu finden, und führe uns immer in deiner Liebe. (Bridge) Manchmal fühlen wir uns allein, aber wir wissen, dass du immer bei uns bist. Du bist unser Fels in der Brandung, und wir sind dir für immer dankbar. (Chorus) Rogate, wir beten dich an, und danken dir für das Leben, das wir haben. Hilf uns, den richtigen Weg zu finden, und führe uns immer in deiner Liebe. (Outro) Rogate, Rogate, wir beten dich an, und danken dir für das Leben, das wir haben. In deiner Liebe sind wir geborgen, für immer und ewig.

Verse 1: An diesem Sonntag Rogate Fühlen wir uns stark und mutig Denn wir wissen, dass wir beten dürfen Für bessere Zeiten und Ruhe Chorus: Rogate, wir bitten um deine Führung Rogate, gib uns Hoffnung und Stärke Denn wir wissen, dass du uns beschützt An diesem Sonntag Rogate Verse 2: In unseren Herzen brennt ein Feuer Das uns antreibt weiterzumachen Wir wissen, dass wir nicht allein sind Denn du, Rogate, bist bei uns Chorus: Rogate, wir bitten um deine Führung Rogate, gib uns Hoffnung und Stärke Denn wir wissen, dass du uns beschützt An diesem Sonntag Rogate Bridge: Lass uns aufstehen und unseren Glauben bekennen Lass uns für Frieden und Gerechtigkeit beten Denn wir wissen, dass unsere Worte gehört werden An diesem Sonntag Rogate Chorus: Rogate, wir bitten um deine Führung Rogate, gib uns Hoffnung und Stärke Denn wir wissen, dass du uns beschützt An diesem Sonntag Rogate Outro: Wir danken dir für deine Güte Und beten, dass du uns segnest An diesem Sonntag Rogate.

Kommentar?

Wie die KI selbst hervorgehoben hat, sei sie keine Persönlichkeit, zumal keine spirituelle. Obwohl auch das mittlerweile nicht mehr so sicher ist, wie einige Forscher behaupten und eine Kollegin von mir untersucht. Aber hier für GTP3 gilt das erst einmal nicht: Sie hat einen Zugang zur beschriebenen und geschriebenen Welt - vielleicht auch noch zur vermessenen und bemessenen Welt, was durchaus eine Steigerung darstellt.

Im Grunde geht es jedoch um Mustererkennung nach mathematischen Regeln, diese Muster werden auch in den Texten gerade erkennbar: Bausteine der Beschreibung von Naturerfahrungen oder unserer Gefühle, Bekenntnisse und Vergewisserungen sowie Appelle. Und fertig ist das Gebet, das Lied, der Sonntag Rogate. Zumal dieser Sonntag des Kirchenjahres jedes Jahr wiederkehrt, ebenso wie die Themen unserer Gottesdienste. Insoweit macht uns die KI darauf aufmerksam, was typisch ist an unseren Liedern, Texten und Gebeten. Das ist völlig wertfrei, sondern einfach eine statistische Größe. Zugleich erscheint uns die KI wie eine Wunscherfüllungsmaschine: Unsere Anfrage wird per Klick beantwortet, und da wir nach etwas suchen: einem Fehler oder einer Hilfestellung, werden wir diese auch finden - das mag dann letztlich auf für die Spiritualität einer KI gelten. Zudem geht es um die Frage, was eigentlich unsere Welt und Welterfahrung ausmacht und woraus sie sich zusammensetzt.

Wie aber sollen wir jetzt singen und beten?

Mit den überlieferten, alten, vertrauten Texten und Worten, zum Beispiel der Psalmen - so wie in den letzten Wochen, oder mit anderen Worten, frei formuliert und persönlich? Oder gar mit Worten des Geistes, in unbekannter Sprache?

Bei diesem kleinen Experiment mit der KI kommt es mir nicht darauf an, die KI auf- oder abzuwerten, die ansetzt, wo wir auf Menschen setzen, die stellvertretend für uns Worte finden, Dinge beschreiben, Erklärungen liefern.

Aber auch hier finden wir immer wieder neue Zugänge, Worte, Aneignungen, Begegnungen. Das ist also nichts neues, außer, dass es nun maschinell abläuft und aus einer großen Quelle schöpft, wo jedes - auch das eigene? Produkt selbst wieder Teil der Quelle wird.

Das müssen wir verstehen.

Und wir müssen kritisch aufmerksam sein, wie sich unsere Kultur dadurch verändert.

Denn wir werden bald nicht mehr in allen Fällen unterscheiden können, wer da spricht oder schreibt, oder entscheidet.

Die KI lernt aus jedem Fehler, der ihr gezeigt wird. Alles wird Input, Nehmen und Geben.

Was aber unser Beten betrifft, so liegt es nicht in den Worten und nicht in der Formulierungskunst.

Das Vater Unser ist Überlieferung, Verbindung von Menschen weltweit und durch die Geschichte hindurch, ebenso wie die Worte der Bibel oder die Psalmen. Wir singen alte und neue Lieder, vertraut und gemeinsam, und dann wieder staunend und lernend.

Wir beten als redeten wir mit einem Freund, mit Vater oder Mutter, oder zu einem König.

Wir suchen wohlgesetzte Worte oder ganz persönliche, zugleich vertritt uns der Heilige Geist mit unaussprechlichem Seufzen.

Wir reden in Zungen, der Menschen oder der Engel

- und es ist uns nichts nütze, wenn wir ohne Liebe sind.

Auch das ist ein alter Text, der möglicherweise schon Eingang gefunden hat in das Sprachtraining einer KI - aber mehr als das ist es eine Einsicht und ein Bekenntnis.

Und so bleibt, was der KI nicht bleibt: Glauben, Hoffen und Lieben, diesseits der Worte, diesseits der Worte auch dieses Gottesdienstes oder meiner Predigten.

Vor den Worten, in den Worten, hinter den Worten, jenseits der Worte.

So ist es auch mit dieser Liturgie, oder der Predigt:

Was gesagt wird, ist gewählt, bedacht, steht in Beziehungen:

zu den anderen Teilen der Liturgie, zur Tradition - Sonntag Rogate - zu alten Texten, die ebenso verbunden und eingebunden waren.

Was gesagt wird, steht in Beziehung zu Ereignissen der Geschichte oder der Gegenwart, zu den Verhältnissen in unserer Stadt, steht auch in Beziehung zur Technik, zum Raum, zur Zeit, steht in Beziehung zu Gott und Menschen, zu Euch: und jede dieser Beziehungen ist einmalig, trotz aller Vertrautheit nicht reduzierbar auf Muster.

Denn Predigt ist ebenso wie Gebet nicht Text, sondern Ereignis, Begegnung, Geschehen.

Worte geschehen, und im Geschehen werden sie wahr und wirklich,

in der Verbindung und in der Beziehung, die ihnen zu Grunde liegt

und aus der diese mit gestaltet und stets erneuert wird.

Beten ist darum *immer* Beten aus dem Hören,

aus der Öffnung, dem Ausstrecken der Sinne, der Weite des Herzens, dem Zuhören wollen und dem Lieben-Tun.

Beten schwankt daher zwischen Jesu Nüchternheit:

Bittet, so wird euch gegeben, macht nicht viele Worte und keine große Show daraus und dem Staunen, dem Lobpreis, dem Dank:

Dem, was uns im Hören begegnet und uns überwältigen kann, so dass wir verstummen und seufzen oder laut singen.

Beten, das sind die gefalteten Hände ebenso wie die geöffneten Hände, oder die ausgebreiteten Hände.

Denn das Ereignis ist kein per Wunschmaschine verfügbares Ereignis, Gott ist kein allwissendes ChatGTP, obwohl er manchmal so behandelt und die Antwort darum dann selbst gegeben wird.

Obwohl Gott auch schweigt, oder so spricht, dass wir erst hören lernen müssen, indem wir uns öffnen und indem wir einander ergänzen und beistehen.

Weil sich darin die Liebe verwirklicht, die Hoffnung stärkt

und der Glaube, das Vertrauen als dasjenige erweist, durch das etwas gilt.

Beten ist darum stets Begegnung und Gemeinschaft,

eine Begegnung, zu der wir unbegrenzt eingeladen sind. Amen.